

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den Pfingstsonntag steht im Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Rom im 8. Kapitel. Und er lautet:

1 So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. 2 Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. 10 Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen. 11 Wenn nun der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt.

Liebe Gemeinde,

Pfingsten, das ist der Geburtstag der Kirche. Wir erinnern uns an den Anfang unserer Kirche vor fast 2000 Jahren. An Pfingsten wurde den ängstlichen und verzagten Jüngern Gottes guter Geist geschenkt. Und die Verzagten gingen hinaus und predigten den Menschen fröhlich den auferstandenen Herrn Jesus Christus. Die ersten Menschen ließen sich taufen und die Kirche entstand. So fing alles an. Eigentlich wäre das ein Grund sich zu freuen an diesem Tag. Wir feiern dieses Pfingstfest als Geburtstag unserer Kirche.

Und doch ist mir persönlich in diesem Jahr nicht groß zum Feiern zumute. 2022 sind in Deutschland erstmals wieder die in der Mehrheit, die keiner Kirche mehr angehören. Und dann bekam ich in der vorletzten Woche noch einen Brief aus München, von unserer Landeskirche. In diesem Brief stand eine weitere sehr erschreckende Zahl. Vom Jahr 2000 bis ins Jahr 2035 wird die Bayerische Landeskirche etwa 40 – 50% ihrer Mitglieder verlieren. In 35 Jahren halbiert sich unsere Kirche.

Und das obwohl seit den 90-er Jahren unsere Kirche ein Programm nach dem anderen gestartet hat, um den Mitgliederschwund zu stoppen. Millionen über Millionen wurden investiert. Hochglanzbroschüren und Werbung in eigener Sache. In den neuen Medien, Internet-Auftritte, Öffentlichkeitsarbeit, Sonderpfarrstellen über Sonderpfarr-

stellen, Programm wie PUK. PUK soll die Kirche jetzt retten. Profil und Konzentration: das heißt verkürzt – wir bauen Pfarrstellen ab und konzentrieren uns. Aber worauf? Und das Ergebnis dieses Aktionismus: In nur 35 Jahren werden 40% unserer Gemeindeglieder aus unserer Kirche ausgetreten sein.

Aber auch in Mainbernheim sind im letzten Jahr 20 Menschen aus unserer Kirche und damit auch aus unserer Gemeinde ausgetreten. Für mich ist diese Zahl eine große Anfechtung. Ich versuche euch ein guter Pfarrer zu sein. Meine Arbeitszeit wird nicht mit der Stechuhr gemessen. Aber auch sie ist nur begrenzt. Und wenn jetzt Iphofen noch dazu kommt, dann hat mein Tag eben nicht automatisch 30 Stunden. Und ich will mich nicht damit abfinden, dass Menschen unsere Gemeinde verlassen.

Jetzt könnte man sagen: innerkirchliches Gejammer. Da weint einer den alten Zeiten nach. Das will doch niemand mehr hören. Vielleicht?

Wenn aber die Mehrheit der Menschen in unserem Land keiner Kirche mehr angehört – dann sind wir eben nicht mehr das so oft beschworene christliche Abendland. Dann verlieren unsere Werten immer mehr an Bedeutung. Weil sie keiner mehr mit uns teilt. Weil die Mehrheit andere Werte hat, an denen sie sich orientiert. Sie können sich einmal überlegen: Was ist den Menschen heute wichtig? Was sind denn die Werte, nach denen sie ihr Leben ausrichten? Nur ein Beispiel:

Am letzten Sonntag war ich in Segnitz und Obernbreit, um dort den Gottesdienst zu halten. An der Tankstelle in Marktstefft standen die Autos Schlange. Männer trugen Tüten mit Brötchen heraus. Vorne war Hochbetrieb an den Staubsaugern und an der Waschstraße standen die Autos in Reihe. Das ist nun die Sonntagsbeschäftigung vieler Bundesbürger. Eben auch weil es für die Mehrheit nicht mehr von Bedeutung ist, den Sonntag zu heiligen. Und es waren wahrscheinlich an der Tankstelle in Marktstefft mehr Menschen als in den Gottesdiensten in Obernbreit und Segnitz. Auch das ist bittere Wahrheit.

Jetzt redet der verbitterte und enttäuschte Pfarrer. Typisch Kirche – das könnte man einwenden. Sicher schwingt auch das mit. Aber der Sonntag ist ein Geschenk Gottes an die Menschen. Und das geben wir leichtfertig auf. Einen Tag nicht arbeiten zu

müssen. Einen Tag für die Familie und für Gott. Ausruhen – und eben nicht in der Tankstelle an der Kasse stehen zu müssen. Denn da muss ja jemand arbeiten, damit ich mir Brötchen kaufen kann.

Solange wir gesund sind, Geld haben, den Wohlstand genießen, funktioniert das. Und doch vergessen die Menschen dann, wir sind nicht die Herren der Zeit und der Ewigkeit. Wir sind es nicht. Ihr könnt Gott zwar den Rücken kehren – und doch ist er der Weg, die Wahrheit und das Leben und sonst niemand.

Paulus sagt das in unserem Predigttext so:

Wenn nun der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt.

Paulus sagt: Vertraut doch dem Heiligen Geist. Vertraut Gott – er ist der Hirte seiner Kirche. Und Paulus fragt uns damit auch: Was ist unsere Aufgabe als Kirche? Als Gemeinde in Mainbernheim? Was soll ich tun als Gemeindepfarrer in Mainbernheim?

In den letzten Tagen sind fünf unserer Gemeindeglieder verstorben. Menschen zu trösten, ihnen beizustehen, ihnen die Hoffnung zu predigen – dafür bin ich Pfarrer geworden. Und dafür will ich mir Zeit nehmen. Das will ich anständig vorbereiten.

Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

Christus macht uns frei, verantwortlich zu leben und zu entscheiden. Darum bleibe ich gerne, fröhlich das, was ich immer war und sein wollte Gemeindepfarrer. Darum werde ich heute Nachmittag an sieben Stationen den Menschen das Abendmahl bringen. In sieben Häusern zu denen gehen, die nicht mehr kommen können. Ihnen den Herrn Jesus in Wort und Sakrament bringen. So wie Paulus es in unserem Predigttext sagt.

Und das werde ich nicht auf Facebook posten. Dafür wird kein Hochglanzphoto in der Zeitung sein. Denn dafür habe ich keine Zeit und will mir auch keine Zeit nehmen. Im Pietismus nannte man das einmal den Dienst der Stillen im Lande.

Wir werden im Oktober die Konfirmandenfreizeit nachholen. Und das, was wir diesen jungen Menschen ins Herz legen: das ist das Senfkorn. Manches Wort fällt sicher unter die Dornen, auf den Weg, auf den Fels – aber einiges eben auch auf fruchtbares Land. Fröhlich das Wort Gottes zu säen. Fröhlich mit Euch Christsein zu leben. Wie es Paulus an anderer Stelle sagt: freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. Das ist Kirche Jesu Christi.

Nun aber sind wir Christen wieder in der Minderheit in Deutschland. Man könnte verzweifeln, klagen und die Hoffnung sinken lassen. Dann würde es uns genauso gehen, wie den Jüngern am ersten Pfingstfest in Jerusalem. Ein verzagtes Häuflein Elend. Da saßen sie – scheinbar am Ende.

Aber es wurde Pfingsten. Und Petrus ging hinaus und predigte das Wort Gottes. Und es war ihm wichtig, die Botschaft den Menschen zu bringen. Heute würde der Petrus uns sagen: „Das Jammern hilft gar nichts! Geht hinaus und verkündigt den Herrn!“

Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

Heute würde der Petrus uns sagen: „Das Jammern hilft nichts! Geht hinaus und verkündigt den Herrn!“ und Martin Luther hat einmal gesagt:

"Einen traurigen, verzagten Menschen fröhlich zu machen, ist mehr, als ein Königreich zu erobern."

Einen traurigen Menschen zu trösten – das verändert die Welt. Denn für den Traurigen verändert es seine ganze Welt. Dafür bin ich Pfarrer geworden.

„Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen,
Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.“

AMEN.